

Die Basis allen Wissens ist implizites Körperwissen

Vortrag von Ruedi Bautz im Autopoietischen Kreis

Nach der langen Corona-Pause: 8. September 2021

Ich werde auf die Basis des Erkennens eingehen, auf Wahrnehmung und Lernen. Wie Erleben zu einem Aufbau eines Netzes von Vorstellungen mit kognitivem und affektivem/emotionalem Gehalt gelingt. Und wie diese Vorstellungen zur Orientierung von Verhalten und Handeln wichtig sind. Die Vorstellungen werden über äussere Zeichen evoziert.

Es geht also um ein Erkennen, das sich weniger auf Aristoteles (und Scholastik), auf Descartes oder auf Kant stützt, bei denen Erkenntnis, Verstand, Vernunft, Denken und Bewusstsein aus dem Nichts auftaucht oder durch höheres Wirken begründet wird. Der Begriff «radikal» des Radikalen Konstruktivismus meint gemäss Glasersfeld ein Bruch mit der bisherigen Philosophie und deren Aussagen über objektive Wirklichkeit und Wahrheit.

Seit ich die Untersuchung von Arthur Reber über das nichtbewusste Lernen syntaktischer Strukturen gelesen habe, liess mich das Thema des impliziten Wissens nicht mehr los. Später haben mich die Aussagen von Michael Polanyi über implizites Wissen und das Buch von Antonio Damasio über «Descartes Irrtum» darin bestärkt, der Sache nachzugehen. Inzwischen konnten ich diese Kernüberlegungen mit den Beiträgen zahlreicher Autoren kritisch ergänzen.

Man kann von Körperwissen oder Erlebenswissen sprechen, weil jede Wahrnehmung aus einem Bündel von zusammenhängenden Teilwahrnehmungen (auch aus dem Körperinneren) besteht. Diese Bündel von Wahrnehmungen sind differenzierte 'Bilder' (nicht bloss visuell gemeint), Bild-Vorstellungen. Körperliche Wahrnehmungen erzeugen Erlebenswissen, eine bildhafte Wirklichkeit. Sie dient der Orientierung von Verhalten und Handlungen. Der wiederum wahrgenommene Erfolg von Verhalten entscheidet, ob das Wissen erlebter Zusammenhänge passt.

Obwohl der erkennbare Wahrnehmungsraum von Tier und Mensch sehr unterschiedlich ist, unterscheiden sich z.B. die Säugetiere nicht grundsätzlich voneinander. In ihren Erlebensgedächtnissen sind die bedeutungsvollen Zusammenhänge festgehalten. Entscheidend dabei ist, wie sich die zu einem Netz des Wissens verbundenen Bild-Vorstellungen durch die Wahrnehmung von Zeichen aus dem Gedächtnis abrufen lassen und welche Unterschiede zwischen Tieren und Menschen bestehen.

Meine These wird sein, dass Menschen durch Versprachlichung des Erlebens denkfähig und letztlich bewusstenfähig werden. Dadurch wird Kommunikation möglich. Subjektives Wissen durch Diskurs zu sozial geteiltem 'objektivem' Wissen und Verständigung über gemeinsam erlebtes Drittes möglich.

Naturwissenschaftliches Erkennen von Zusammenhängen dienen der Erweiterung unseres Wahrnehmungsraumes. Damit werden sie zu Werkzeugen einer erweiterten Orientierung unseres Verhaltens und unserer Handlungen. Sie erklären. Verstehen aber heisst, was das alles für uns als Menschen subjektiv und sozial bedeutet.

Mit dem Thema werden Erkenntnisse aus Linguistik, Semiotik, Neurophysiologie, Soziologie, Kommunikation, Ethologie und verschiedene Themenbereiche der Psychologie gestreift.

Einige der Autorinnen, von deren Darlegungen ich (ausserhalb des Kreises der KonstruktivistInnen) profitierte (ungeordnet, unvollständig): Michael Tomasello, John R. Searle, Georg Meggle, Jean Piaget, Michael Polanyi, Daniel Schacter, Jerome Bruner, Eleanor Rosch, Umberto Eco, Usha Goswami, Eleanor Gibson, Hans Hörmann, Michael Gazzaniga, Josef Ledoux, George Lakoff, Lew Vygotsky, Alan Baddeley, Karl Bühler, Antonio Damasio, Wolf Singer, Gerhard Roth, Eric Kandel, Eve Clark...